

„MENSCHEN AUS DEM ALTEN UND DEM NEUEN DORF [...] ZUSAMMENZUFÜHREN“¹

Der Ort Zeißig bei Hoyerswerda. Zu Forschungen im ländlichen Raum des sorbischen Siedlungsgebietes

Nachdem in den letzten Jahren das Thema Lndlichkeit in der Europäischen Ethnologie² und in anderen Sozialwissenschaften³ wieder deutlich an Aufmerksamkeit gewonnen hat, rückte es auch in den kulturwissenschaftlichen Forschungen des Sorbischen Instituts wieder stärker in den Fokus⁴. Gerade die aktuellen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklungen, wie der Strukturwandel oder der staatlich angestrebte Ausstieg aus der Braunkohleindustrie, bedürfen wissenschaftlicher Begleitung.

-
- 1 Dora Gebauer/Wolfram Gebauer (Red.), 1997–2007. 10 Jahre Kulturverein Zeißig e.V. Verein zur Förderung der kulturellen dörflichen Gemeinschaft. Chronik des Werdens und Wachsens des Kulturvereins Zeißig e.V. und seiner Gruppen: Brauchtumpflege, Sorbische Volkstanzgruppe, kreatives Gestalten, Projektgruppe Zeißighof, Seniorenclub, Hoyerswerda 2007, S. 3
 - 2 Manuel Trummer, Zurückgeblieben? „Shrinking regions“ und ländliche Alltagskultur in europäisch-vergleichender Perspektive – Forschungshorizonte, in: Alltag – Kultur – Wissenschaft 2 (2015), S. 123–148; Ders., Das Land und die Lndlichkeit. Perspektiven einer Kulturanalyse des Ländlichen, in: Zeitschrift für Volkskunde 114 (2018), S. 187–212; Silke Gttsch-Elten, „Der Bauernhof ist der ideale Ort, um Menschen emotional zu berühren...“. Vermarktungsstrategien von Lndlichkeit in der Spätmoderne, in: Kieler Blätter zur Volkskunde 50 (2018), S. 5–16; Anja Decker, Lokale Ökonomien in peripherisierten ländlichen Räumen. Ethnografische Sondierungen in Kohoutov/Tschechien, in: Volkskunde in Sachsen 26 (2014), S. 9–42; Ira Spieker, Kapital – Konflikte – Kalkül. Ländlicher Alltag in Sachsen im 19. Jahrhundert, Dresden 2012; Ira Spieker, Ländliche Gesellschaften im Umbruch, in: Enno Bnz/Winfried Mller/Martina Schattkowsky/Ira Spieker (Hg.), Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 1997–2017, Dresden 2017, S. 47–65.
 - 3 Lutz Laschewski/Annett Steinfhrer/Tanja Mlders/Rosemarie Siebert, Das Dorf als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung. Zur Einführung, in: Dies. (Hg.), Das Dorf. Soziale Prozesse und räumliche Arrangements (Ländliche Räume: Beiträge zur lokalen und regionalen Entwicklung, Bd. 5), Berlin 2019, S. 3–56.
 - 4 Fabian Jacobs/Lutz Laschewski, Diesseits und jenseits der Insel. ber die räumliche Konstitution sorbischer Kultur, in: Ltopis 65 (2018), S. 122–151; Fabian Jacobs/Daniel Hfner/Lutz Laschewski, Strukturentwicklung in der Lausitz. Empfehlungen für einen Aktionsplan im Bereich Sorben/Wenden. Abschlussbericht des Projekts „Ausarbeitung qualifizierter Projektideen im Rahmen der Lausitzstrategie der Landesregierung im sorbischen/wendischen Minderheitenbereich“, gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, 31. Dezember 2018.

Im Folgenden sollen Forschungen im ländlichen Raum des sorbischen Siedlungsgebietes skizziert werden, wobei der Fokus auf der Untersuchung zu Lebensweise und Kultur in der Lausitz aus dem Jahr 1987 liegen wird. Anschließend werden Daten dieser Untersuchung aus der Vorwendezeit mit heutigen ins Verhältnis gesetzt. Exemplarisch soll dies am Beispiel des Umgangs mit lokalem kulturellem Erbe erfolgen und anhand der Entwicklungen im Ort Zeißen dargestellt werden.

Einerseits wird damit ein Beitrag zur volkskundlichen Fachgeschichte geleistet, zu der bekanntlich auch Andreas Martin anhand von Nachlässen und Bildsammlungen umfangreich gearbeitet hat.⁵ Andererseits bieten die Forschungen von 1987 Material für Langzeituntersuchungen und dienen als Vergleichsbasis für aktuelle Untersuchungen. Für die Auswahl des Ortes Zeißen sprachen mehrere Gründe: Zum einen stehen die Entwicklungen im Ort für erfolgreiche Strategien des Umgangs mit dem strukturellen Wandel nach 1989/90. Zum anderen tritt ein dynamischer Umgang mit den kulturellen Ressourcen vor Ort besonders deutlich hervor. Den Akteuren ist es gelungen, Mehrkulturalität und Mehrsprachigkeit als kulturellen Reichtum der Region zu etablieren.

Forschungen im ländlichen Raum des sorbischen Siedlungsgebietes und die Untersuchung zu Lebensweise und Kultur in der Lausitz

Komplexe Dorfforschungen als interdisziplinär und überregional angelegte Studien mit zum Teil umfassenden statistischen Erhebungen und Inventarisierungen vornehmlich ländlicher Lebensweisen in der Lausitz verfolgte das Institut für sorbische Volksforschung bereits seit seiner Gründung 1952, vor allem in der volkskundlichen Abteilung.⁶ Ziel war die Feststellung gesellschaftlicher Veränderungen in den Dörfern seit 1945, die

-
- 5 Andreas Martin (Hg.) Aus dem Nachlaß Adolf Spamers (Volkskunde in Sachsen, Bd. 3), Dresden 1997; Andreas Martin, Adolf Spamer in Dresden (1926–1936). Zur Geschichte der volkskundlichen Arbeit in Sachsen, in: Michael Simon/Monika Kania-Schütz/Sönke Löden (Hg.), Zur Geschichte der Volkskunde. Personen – Programme – Positionen (Volkskunde in Sachsen, Bd. 13/14), Dresden 2002, S. 223–238; Andreas Martin (Hg.), Digitale Bilderwelten. Zur elektronischen Erschließung von Bildsammlungen (Volkskunde in Sachsen, Bd. 8), Dresden 2003; Andreas Martin, Lebenssequenzen. Aus der Postkartensammlung des ISGV, in: Johannes Moser (Hg.), Spurensuche. Einblicke in die Sammlungen des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde. Katalog zur Sonderausstellung im Museum für Sächsische Volkskunst vom 1. September bis 31. Oktober 2005, Dresden 2005, S. 36–43; Andreas Martin, Die Sammlungen des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde, in: Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 1997–2007 (Spurensuche. Geschichte und Kultur Sachsens 1), hg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e. V., Dresden 2007, S. 108–113; Andreas Martin/Manfred Seifert/André Thieme, Die digitalen Quellensammlungen des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden und deren Internetpräsentationen, in: Jörg Meier/Fabian Kopp/Jan Schrastetter (Hg.), Digitale Quellensammlungen. Erstellung – Archivierung – Präsentation – Nutzung, Berlin 2013, S. 91–100.
- 6 Ines Keller, Die sorbische Volkskunde zwischen 1945 und 1970. Auf der Suche nach neuen Methoden und Konzepten, in: Johannes Moser/Irene Götz/Moritz Ege (Hg.), Zur Situation der Volkskunde 1945–1970. Orientierungen einer Wissenschaft zur Zeit des Kalten Krieges (Münchener Beiträge zur Volkskunde, Bd. 43), Münster 2015, S. 279–296.

Auswirkungen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels im Dorf und die Beobachtung der Folgen der Kollektivierung der Landwirtschaft mit der Maßgabe, „Vorschläge für die Verbesserung der ländlichen Verhältnisse und die Entwicklung der neuen Dorfkultur“⁷ zu erarbeiten.

Auf Anregung der Deutschen Akademie der Wissenschaften (DAW) in Berlin und des Zentralhauses für Laienkunst in Leipzig wurden bereits in den 1950er-Jahren erste Dorfstudien durchgeführt, die die sich wandelnde Lebensweise in den Dörfern erfassen sollten.⁸ Zwischen 1953 und 1955 fanden Untersuchungen in Kreckwitz statt, dem Sitz der ersten landwirtschaftlichen Genossenschaft im Kreis Bautzen. Stärker interdisziplinär angelegte Gegenwartsuntersuchungen folgten in den 1960er-Jahren. So bildete sich 1963 am Institut eine ‚ethnographisch-soziologische‘ Forschergruppe mit der Aufgabe, die gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen in der Gemeinde Radibor möglichst komplex zu untersuchen. 1964 wurden mit Fragebögen insgesamt 500 Familien und 1.500 Personen befragt. Die erhobenen Daten erfassten unter anderem Veränderungen der Sozialstruktur, die Entwicklung der sozialistischen Selbstverwaltung, die Familie, das geistige Leben der Gemeinde, die Veränderungen zwischenmenschlicher Beziehungen im Zuge der sozialistischen Entwicklung sowie die sprachlichen Verhältnisse in der Gemeinde.⁹ Eine weitere interdisziplinäre Dorfforschung fand unter der Leitung von Paul Nowotny, dem damaligen Direktor des Bautzener Instituts, zwischen 1967 und 1969 in Groß Partwitz kurz vor dessen Abbaggerung statt und konzentrierte sich auf den sozialen Strukturwandel sowie die gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen.¹⁰

Laut Nowotny brachten diese Forschungen, vor allem in Radibor, grundlegende Erkenntnisse und methodische Erfahrungen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit, weshalb sie weiterentwickelt und auf die gesamte Lausitz ausgedehnt werden sollten.¹¹ Entsprechende Planungen wurden jedoch vom Zentralkomitee der SED unterbunden¹², nicht zuletzt deswegen, weil Nowotnys Gesamtbericht über die Entwicklungen der Sozialstruktur und ethnischen Zusammensetzung der Gemeinde Radibor die fortschreitende sprachliche Assimilierung der Sorben mit den wirtschaftlichen und politischen Wandlungen in Zusammenhang brachte.¹³ Eine systematische Weiterentwicklung komplexer Dorfforschungen blieb damit zunächst aus.

7 Sigmund Musiat, Einige Grundprobleme der sorbischen Volksforschung bei komplexen Gegenwartsuntersuchungen, in: *Lětopis*, Reihe C 14 (1971), S. 11.

8 Dafür stand das „Programm für Dorfforschungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften 1953“ Pate, vgl. Sorbisches Kulturarchiv, Bautzen, Bestand ISL (Institut za serbski ludospyt), Sign. IX/1C.

9 Keller, *Sorbische Volkskunde* (wie Anm. 6), S. 288.

10 Paul Nowotny u. a. (Bearb.), *Groß Partwitz. Wandlungen eines Lausitzer Heidedorfes* (Schriftenreihe des Instituts für sorbische Volksforschung, Bd. 45), Bautzen 1976.

11 Paul Nowotny, Stand und Aufgaben der Erforschung des Sorbentums in der Gegenwart, in: Wolfgang Jacobeit/Paul Nedo (Hg.), *Probleme und Methoden volkskundlicher Gegenwartsforschung*, Berlin 1969, S. 125–132, hier S. 130.

12 Ludwig Elle, *Sorbische Kultur und ihre Rezipienten* (Schriften des Sorbischen Instituts, Bd. 1), Bautzen 1992, S. 14.

13 Keller, *Sorbische Volkskunde* (wie Anm. 6), S. 292.

Seit 1971 waren „Die Sorben im Sozialismus“ der zentrale Forschungsgegenstand des Instituts für sorbische Volksforschung.¹⁴ In diesem Kontext verorteten sich auch die weiteren Forschungen, die sich auf die „Lebensweise und Kultur“ unter den Bedingungen einer „entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR“¹⁵ konzentrieren sollten. Als ein vorrangiges Ziel der Untersuchung zu Lebensweise und Kultur in der Lausitz war formuliert worden, „zur Unterstützung der staatlichen Leitungstätigkeit im zweisprachigen Gebiet wissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen und Analysen zur Lebensweise sowie zur Rolle und Wirksamkeit der sorbischen Kultur, besonders in Wohngebieten und sozialistischen Betrieben langfristig zu planen und zu erarbeiten“.¹⁶

1987 wurde am Institut für sorbische Volksforschung in Bautzen eine der umfangreichsten wissenschaftlichen Untersuchungen zu Lebensweise und Kultur in der Lausitz durchgeführt. Sie sollte sowohl für das gesamte sorbische Siedlungsgebiet repräsentativ sein als auch die gesamte sorbische und deutsche Bevölkerung des Territoriums einbeziehen. Da die Mehrheit der Sorben auf dem Land lebte, konzentrierte sich die Forschung auf den ländlichen Raum, indem fünf repräsentative Ortschaften stellvertretend für vier Subregionen ausgewählt wurden. Die erste Subregion bildeten Gemeinden in der zweisprachigen Niederlausitz, in der Regel evangelische Kirchgemeinden mit insgesamt etwa 7.000 bis 8.000 Sorben. Sie wurden in der Untersuchung durch die Gemeinde Turnow (Kreis Cottbus-Land) repräsentiert. Der Anteil der sorbisch sprechenden Bevölkerung wurde dort auf ca. 35 Prozent geschätzt.¹⁷ In der zweiten Subregion wurde das traditionell evangelische gemischtnationale Gebiet der damaligen Kreise Bautzen und Niesky zusammengefasst. Der sorbische Bevölkerungsanteil wurde dort 1987 mit etwa 6.500 bis 7.000 Einwohnern angenommen. Exemplarische Untersuchungsgemeinde war Malschwitz bei Bautzen. Der Anteil der sorbischsprachigen Bewohner wurde in dieser Region auf weniger als 30 Prozent geschätzt.¹⁸ Eine dritte Subregion bildeten die Gemeinden der mittleren Lausitz. Sie umfasste die zweisprachigen Gemeinden der Schleifer Region, evangelische Kirchgemeinden des Kreises Hoyerswerda sowie des Kreises Spremberg. Stellvertretend dafür wurden Trebendorf und Zeißig untersucht. In dieser Region wurden zwischen 11.000 und 12.000 sorbische Einwohner geschätzt.¹⁹ Der Anteil der sorbischsprachigen Bevölkerung wurde mit 42 Prozent angenommen.²⁰ Die vierte Subregion bildeten die katholischen sorbisch-deutschen Gemeinden des damaligen Kreises Kamenz sowie einige angrenzende Gemeinden der Kreise Bautzen und Hoyerswerda. Für diese Region wurde Rosenthal im Kreis Kamenz ausgewählt. Der sorbische Bevölkerungsanteil lag dort bei 50 bis 80 Prozent und umfasste etwa 14.000 bis 15.000 Personen.²¹

14 Frank Förster, Ethnografische Forschungen zur Vergangenheit und Gegenwart, in: 30 Jahre Institut für sorbische Volksforschung 1951–1981, Bautzen 1981, S. 50.

15 Ebd.

16 Theresa Jacobs/Ines Keller, Die „Komplexforschung“ des Instituts für sorbische Volksforschung in der DDR. Versuch einer Rekonstruktion, MS 2019.

17 Elle, Sorbische Kultur (wie Anm. 12), S. 24.

18 Ebd., S. 25.

19 Ebd., S. 26.

20 Ebd., S. 27.

21 Ebd.

Methodisch wurde mit Fragebögen gearbeitet. Diese enthielten 245 Fragen zu den Komplexen: 1) Kulturelles Leben auf dem Land, 2) Zusammenleben von Deutschen und Sorben, 3) Sorbische Sprache/Zweisprachigkeit, 4) Sorbische Kunst, Literatur und Bräuche, 5) Sorbische Medien, 6) Demografische Struktur, Sozialstruktur, gesellschaftliches Engagement, 7) Nationale Identität und 8) Freizeit.²² In der Regel konnten die Antworten angekreuzt werden. Einige wenige Fragen waren als offene Fragen formuliert worden. Von den mehr als 2.300 ausgegebenen Fragebögen kamen über 80 Prozent zurück.²³ Die statistische Auswertung der Bögen erfolgte in Berlin und wurde anschließend den Wissenschaftlern des Instituts zur weiteren Bearbeitung übergeben.

Die Auswertung fiel in die Zeit der politischen Wende von 1989/90. Die inhaltlichen und strukturellen Veränderungen in der Wissenschaftslandschaft der neuen Bundesländer und die damit verbundene Neustrukturierung sorbischer wissenschaftlicher Forschung führten unter anderem dazu, dass neue Forschungsfragen in den Fokus rückten und die Auswertung dieser Erhebung personell und inhaltlich stark reduziert wurde.²⁴ Aufgrund dessen blieb die Gesamtauswertung der Ergebnisse bruchstückhaft. Ein wesentliches Ergebnis der damaligen Erhebung war die Schätzung der Gesamtzahl der Sorben, die bis heute Gültigkeit hat.²⁵ Ausführlich ausgewertet werden konnte lediglich die Rezeption sorbischer Kultur in den Dörfern.²⁶ Weitere Auswertungen, wie beispielsweise zur Verwendung der sorbischen Sprache und zum Sprachverhalten, erfolgten punktuell²⁷ oder blieben interne Schriften, wie z. B. die nationalitätenpolitischen Handlungsempfehlungen, die Inhalte interner Besprechungen mit der Domowina waren und lediglich maschinenschriftlich vorliegen²⁸.

Neben der quantitativen Erhebung oblagen vor allem den Volkskundler*innen des Instituts weitere qualitative Untersuchungen. Sie sollten in Form von Feldforschungen, teilnehmenden Beobachtungen und Interviews vor Ort erfolgen.²⁹ Als Ergänzung zur quantitativen Auswertung wurden 1989 Ergebnisse dieser Forschungen publiziert.³⁰ Sie konzentrierten sich vorrangig auf Veränderungen der Bauweise in den Untersuchungs-

22 Ebd., S.16.

23 Ebd.

24 Jacobs/Keller, „Komplexforschung“ (wie Anm. 16).

25 Frank Förster, Ličba a socialna integracija Serbow (Anzahl und soziale Integration der Sorben), in: *Rozhlad* Jg. 40 (1990), H. 7/8, S. 206–208; Dietrich Scholze, Art. Sorben, in: Franz Schön/Dietrich Scholze (Hg.) unter Mitarbeit von Susanne Hose/Maria Mirtschin/Anja Pohontsch, *Sorbisches Kulturlexikon*, Bautzen 2014, S. 370.

26 Elle, *Sorbische Kultur* (wie Anm. 12).

27 Ludwik Ela, *Wobknježenje a wužiwanje serbskeje rěče* (Beherrschung und Anwendung der sorbischen Sprache), in: *Rozhlad* 40 (1990), H. 7/8, S. 210–216.

28 Ludwig Elle/Martin Kasper, Analyse über die nationale Situation des sorbischen Volkes in der DDR (33 MS) sowie die Niederschrift: Někotre hlowne problemowe kruhi z referata M. Kaspera a L. Elle, podate na schadźowanju stronskeje skupiny sekretariata zwjazkoweho předsydstwa Domowiny, dnja 14.7.1988 (Einige wesentliche Problemfelder aus dem Referat von M. Kasper und L. Elle, gehalten auf dem Treffen der Parteigruppe des Sekretariats des Bundesvorstands der Domowina, am 14.7.1988), in: *Sorbisches Kulturarchiv Bautzen*, Bestand ISL, ohne Signatur.

29 Jacobs/Keller, „Komplexforschung“ (wie Anm. 16).

30 Lotar Balke, Zu gegenwärtigen Veränderungen des baulichen Erscheinungsbildes ausgewählter Gemeinden der Ober- und Niederlausitz, in: *Lëtopis* C 32 (1989), S. 1–18.

orten, trugen aber gleichzeitig auch Informationen über damals gepflegte Bräuche, Aktivitäten von Volkskünstlern und das Vereinswesen zusammen. Diese Bestandsaufnahme gestattet einige Aussagen zur Pflege des kulturellen Erbes in der Vorwendezeit.

Zum Umgang mit kulturellem Erbe in Zeißig vor und nach der politischen Wende

Der Ort Zeißig stand in den Untersuchungen stellvertretend für die Gemeinden der mittleren Lausitz im Hoyerswerdaer Gebiet. Der Anteil an sorbischen Einwohner*innen wurde in dieser Region Ende der 1980er-Jahre auf 20 bis 40 Prozent geschtzt. In Zeißig lag er bei 30 Prozent. 42 Prozent der Einwohner*innen verfügten über sorbische Sprachkenntnisse. Das war ein historisch niedriger Wert im Vergleich zu bisherigen Sprachenerhebungen. 1880 betrug der Anteil der sorbischsprachigen Bevölkerung in Zeißig 97,6 Prozent. 1956 waren es 67,3 Prozent.³¹ Diese allgemeine statistische Auswertung wurde durch die bereits genannte volkskundliche Bestandsaufnahme konkretisiert. So wurde ein relativ kontinuierliches sorbisches Brauchleben festgestellt, das sich besonders zur Fastnacht mit Zampern zeige. Organisatorin des Brauchs war die Ortsgruppe der Domowina. Weitere praktizierte Bräuche waren das am 30. April stattfindende Hexenbrennen sowie das Maibaumwerfen. Lotar Balke stellte dazu fest, dass die Jugend letzteres zwar bis 1986 veranstaltet habe, aber 1987 kein Interesse mehr dafür aufbrachte. Da im Ort kein Dorfklub bestehe, bernahmen die Organisation des kulturellen Lebens neben der Domowina die Sportgemeinschaft und die Gruppen des Verbands der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter (VKSK).³² Balke stellte weiterhin fest, dass im Kindergarten eine Tanzgruppe sorbische Folklore pflege, aber ansonsten im Ort keine weiteren Kulturgruppen existierten. In einzelnen Familien werde das Verzieren von Ostereiern in verschiedenen Techniken gepflegt und es gebe zwar volksknstlerisch tätige Einzelschaffende zu Malerei und Musik, die aber nicht innerhalb der Gemeinde wirksam seien.³³

Unmittelbar vor der politischen Wende war der Ort Zeißig demnach ein Dorf mit knapp 500 Einwohnern in einem evangelisch geprägten Gebiet. Ethnisch gesehen gab es mit über 30 Prozent relativ viele Sorben, die zwar sorbische Bräuche und Traditionen pflegten. Diese Tendenz war jedoch abnehmend. Kulturelle Aktivitäten wurden entweder über die Ortsgruppe der Domowina, über die Sportgemeinschaft oder den VKSK organisiert. Die Jugend des Ortes schien sich aus dem kulturellen Leben zurückzuziehen.

Heute finden sich Informationen zu Zeißig auf der Webseite der Stadt Hoyerswerda. Die administrative Zuordnung des Ortes hat sich geändert. 1996 wurde Zeißig als Ortsteil der Stadt Hoyerswerda eingemeindet. Unter der Rubrik „Wissenswertes“ erfährt

31 Elle, *Sorbische Kultur* (wie Anm. 12), S. 27.

32 Balke, *Zu gegenwärtigen Veränderungen* (wie Anm. 30).

33 Ebd.

der Nutzer, dass sich in den letzten Jahren der „Zeißighof“, ein historischer Dreiseithof, zum kulturellen Zentrum des Ortsteils entwickelt hat, und dass es mehrere Vereine im Ort gibt, die sich mit dem sorbischen kulturellen Erbe der Region beschäftigen. Nicht zuletzt ist die Anzahl der Einwohner*innen nach der politischen Wende um fast das Doppelte auf 918 Personen gestiegen.³⁴ Vergleicht man diese Informationen mit den Daten von 1987, so hat sich bereits kurz nach der politischen Wende im Ort offensichtlich einiges verändert. Zwar gab es beispielsweise die Domowina-Ortsgruppe nicht mehr, aber die sorbischen Bräuche des Maibaumwerfens und Zamperns wurden weiterhin gepflegt. Generell hatte das kulturelle Leben im Ort einen deutlichen Aufschwung erlebt, an dem einzelne Akteur*innen maßgeblich beteiligt waren.³⁵ Als z. B. in der Kommunalwahl 1994 die ehemalige Musiklehrerin und Chorleiterin Dora Gebauer in den Gemeinderat gewählt wurde, setzte sie sich für ein aktives kulturelles Leben in Zeißig ein. Sie organisierte zwischen 1994 und 1997 verschiedene Veranstaltungen, unter anderem Schriftstellerlesungen mit dem sorbischsprachigen Dichter Benedikt Dyrlich, dem einheimischen Ortschronisten Johann Kasper oder Veranstaltungen zum Erlernen der Techniken des Ostereierverzierens.³⁶ 1995 gründete sich der Jugendclub Zeißig e.V., dem Jugendliche ab 18 Jahren beitreten können und die besonders das Maibaumwerfen wieder pflegen wollten. Ebenfalls in dieser Zeit gründete sich der Sportverein Zeißig mit den Bereichen Fußball und Kegeln. Im gleichen Jahr begann die Bebauung des neuen Wohngebietes „Am Sender“, die zur erwähnten Steigerung der Einwohnerzahl des Ortes führte. Den Akteur*innen im Ort ist der Bezug zum Sorbischen wichtig. 1996 beantragte die Kindertagesstätte in Zeißig den Titel „Deutsch-sorbische Kindertagesstätte“ und benannte sich von „Knirpsenhaus Zeißig“ in „Lutki-Haus“ um.³⁷

Bereits diese knappe Auflistung zeigt, dass das kulturelle Leben im Ort einen deutlichen Aufschwung nahm und von den Akteuren bewusst Bezüge zur sorbischen Kultur hergestellt wurden. Seit 1997 haben sich schließlich weitere Vereine im Ort gegründet, die explizit Bezug auf das Sorbische nehmen und die das kulturelle Leben seitdem nachhaltig prägen, identitätsstärkend und identitätsfördernd wirken und zum Teil bis heute überregionale Wirkung entfalten. Sie sind auch 30 Jahre nach der Wende markante Säulen in der Pflege des kulturellen Erbes in der Region. Das betrifft z. B. den 1997 gegründeten Kulturverein Zeißig e.V. mit dem etwas sperrigen Namen „Verein zur Förderung der kulturellen dörflichen Gemeinschaft Zeißig“, der sowohl der Bewahrung und Pflege sorbischer Traditionen als auch gegenwärtigen kulturellen Interessen Rechnung tragen will. Das Vereinslogo stellt ein Spinnrad und einen Sendemast dar und soll das Miteinander der Bewohner*innen des alten Dorfes und des Neubaugebietes symbolisieren.³⁸ Zum zehnjährigen Bestehen des Kulturvereins im Jahr 2007 gehörten ihm etwa 90 Mit-

34 Website der Stadt Hoyerswerda, Ortsteil Zeißig: <https://www.hoyerswerda.de/stadtleben/stadtportrait/ortsteile-2/ortsteile-hy/zeissig/> [Zugriff am 29.8.2018].

35 Gebauer/Gebauer, 10 Jahre Kulturverein Zeißig e.V. (wie Anm. 1), S. 5.

36 Ebd., S. 4.

37 Johann Tesche unter Mitwirkung von Michael Döring sowie Dora und Wolfram Gebauer (Red.), Zeißig im Wandel. Čisk w změnje. Zahlen, Fakten, Hintergründe, Hoyerswerda 2008, S. 25.

38 Ebd.

gliedert an. Ein weiteres Beispiel ist der bereits genannte „Zeißighof“, der 2001 gegründet wurde und heute der kulturelle Mittelpunkt des Ortes ist. Er informiert in Veranstaltungen über die Lebensweise, die Bräuche und Traditionen der Region und hat mittlerweile überregionale Bekanntheit erreicht.³⁹ Ein weiterer Kulturverein, der sich explizit auf das Sorbische bezieht, ist die 2008 als selbstständiger Verein gegründete „Sorbische Volkstanzgruppe Zeißig, Serbska rejowanska skupina Ćisk“. Sie entstand im Zusammenhang mit der 750-Jahr-Feier des Ortes, als Tanzpaare des Ortes im „Historischen Festumzug“ „traditionelle“ sorbische Tänze darstellen wollten. Neben der Vorführung sorbischer Tänze ist es das Ziel der Tanzgruppe, einen Einblick in das Leben der sorbischen Vorfahren zu geben, indem u. a. in „originalen“ sorbischen Trachten aufgetreten wird.⁴⁰

Seit der politischen Wende erfährt auch die Pflege und Weitergabe der sorbischen Sprache eine besondere Aufwertung im Ort. So wurde nach der Jahrtausendwende ein sorbischer Gesprächskreis unter dem Namen „Serbska bjesada“ (= sorbische Unterhaltung) ins Leben gerufen. Seit 2002 treffen sich die Mitglieder monatlich reihum bei einer Familie im Ort, um Sorbisch zu hören und zu sprechen.⁴¹ Derzeit sind es acht ältere Menschen, die Sorbisch als Muttersprache erlernt haben und sie aktiv pflegen wollen.⁴²

Die Entwicklungen in Zeißig zeugen von einem dynamischen Umgang mit den neuen gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten nach 1989/90. Die unmittelbaren Entwicklungen der Nachwendezeit gingen zunächst oft mit hoher Arbeitslosigkeit, dem Abbau von Arbeitsplätzen und dem Wegzug junger Menschen und Familien einher. Im Fall von Zeißig war diese Zeit aber auch mit einem großen kulturellen und kulturpolitischen Engagement verbunden. Ein Ziel dieses Engagements war, „die kulturell-dörfliche Gemeinschaft zu fördern, und [...] Menschen aus dem alten und dem neuen Dorf in gemeinsamer Arbeit und zu gemeinsamen Erlebnissen zusammen zu führen“.⁴³ Es ist gelungen, Schnittstellen für eine umfangreiche Beteiligung aller Einwohner*innen zu finden. Wie die oben genannten Beispiele belegen, spiegelt sich dies im generationenübergreifenden Engagement im Ort wider, das von der Jugend bis zu Senior*innen reicht, es zeigt sich aber auch im Engagement der „alten“ und „neuen“ Einwohner*innen, die in den Vereinen des Ortes gemeinsam wirken.

Besonders das hohe Maß an zivilgesellschaftlichem Engagement im Ort ist auffällig. Heute gibt es in Zeißig insgesamt sieben Vereine, davon drei mit explizit sorbischem Bezug. Die Akteur*innen vor Ort haben ihr kulturelles Erbe in Wert gesetzt. Beispielhaft dafür steht die Zeißiger Volkstanzgruppe. Deren Mitglieder revitalisierten nicht nur die „sorbischen“ Tänze, sondern gehen kreativ mit ihnen um. Neben dem „traditionellen“ sorbischen Tanzrepertoire erproben sie neue Choreografien und entwickeln neue Tanzspiele. Zudem

39 Dabei wurde bewusst auf die Vorstellung des ländlichen bäuerlichen Lebens zurückgegriffen, indem im Nutzungskonzept des Zeißighofs als Aufgabe, „das Leben in einem sorbischen Bauernhof um 1900 nachzugestalten“, formuliert wurde, in: Gebauer/Gebauer, 10 Jahre Kulturverein Zeißig e.V. (wie Anm. 1), S. 36.

40 Sorbische Volkstanzgruppe Zeißig/Serbska rejowanska skupina Ćisk, <http://www.volkstanzgruppe-zeissig.de/> [Zugriff am 29.8.2018].

41 Gebauer/Gebauer, 10 Jahre Kulturverein Zeißig e.V. (wie Anm. 1).

42 Interview der Autorin mit G. Linack vom 6.11.2018.

43 Gebauer/Gebauer, 10 Jahre Kulturverein Zeißig e.V. (wie Anm. 1), S. 3.

agieren sie in einem fachspezifischen Netzwerk. Einerseits beteiligen sie sich an überregionalen Verbänden und Fachgremien wie dem Mitteldeutschen Heimat- und Trachtenverband. Sie fahren zu Auftritten in- und außerhalb der Lausitz und zum Teil zu Festivals in ganz Europa. Andererseits waren sie maßgeblich am Aufbau eines regionalen und sorbischen kulturellen Netzwerks beteiligt. In Zweijahresabständen organisiert der Verein den sogenannten Trachtenball, der in der Gaststätte des Ortes stattfindet. Auch auswärtige Trachtenvereine und Gruppen nehmen an diesen Veranstaltungen teil und gestalten den „Ball“ aktiv mit. Auf die Verwendung der sorbischen Sprache wird dabei großer Wert gelegt. Dafür werden beispielsweise die Programme stets zweisprachig, deutsch und sorbisch, moderiert.⁴⁴ Mittlerweile fungiert der Trachtenball auch als beliebtes Besuchs- und Reiseziel.

Schlussbemerkung

Vergleicht man die aktuellen Entwicklungen mit der Bestandsaufnahme von 1987, werden mindestens zwei Aspekte deutlich:

(1) Seit der politischen Wende hat sich das Gemeindeleben in Zeißig außerordentlich dynamisch entwickelt. Nach 1989 ist die Einwohnerzahl kontinuierlich gewachsen. Ein Grund dafür ist auch in der unmittelbaren Nähe zur Stadt Hoyerswerda und ihrer Infrastruktur zu sehen. Es ist in Zeißig gelungen, ein Miteinander von „alten“ und „neuen“ Einwohner*innen zu organisieren. Die Zahl der kulturellen Vereine als Ausdruck von zivilgesellschaftlichem Engagement ist bedeutend gestiegen. Neue Veranstaltungsformate wurden gemeinsam entwickelt und konnten erfolgreich etabliert werden, wodurch sie dem Ort zu mehr Anziehungskraft verholfen haben. Mit dem dezidierten Bezug zum Sorbischen haben Akteure und Vereine erfolgreiche Strategien entwickelt, um auf ihre lokalen und ethnischen Eigenheiten aufmerksam zu machen. Diese Dynamik verlief zwar kontinuierlich, aber nicht linear. In Bezug auf das Sorbische lassen sich durchaus auch Brüche erkennen. Ein signifikantes Beispiel hierfür ist die Beherrschung und Anwendung der sorbischen Sprache. Die Zahl von sorbischen Muttersprachler*innen und Sorbischsprechenden war und ist weiter rückläufig. Der Kreis Serbska bjesada ist ein Versuch, diesem Trend entgegenzuwirken, hält jedoch die Entwicklung bislang nicht auf. Das Beispiel Zeißig zeigt aber auch, dass Orte Akteur*innen brauchen, die sich zivilgesellschaftlich engagieren und aktiv partizipieren wollen. Nur so lassen sich markante Umbrüche, wie die politische Wende oder der anstehende Strukturwandel, erfolgreich meistern.

(2) In Bezug auf die Relevanz von Forschungen im ländlichen Raum wird anhand des Beispiels von Zeißig deutlich, dass die Untersuchungen von 1987 eine solide Vergleichsbasis bieten können, um Dynamiken, Kontinuitäten und Brüche in den Entwicklungen der letzten Jahrzehnte im ländlichen Raum des sorbischen Siedlungsgebietes sichtbar werden zu lassen und die bereits gemachten Erfahrungen für die Zukunft weiter nutzbar zu machen. In diesem Sinne bieten sie Potenzial für weitere Forschungen.

44 Sorbische Volkstanzgruppe Zeißig/Serbska rejwanska skupina Ćisk, <http://www.volkstanzgruppe-zeissig.de/> [Zugriff am 29.8.2018] und Interview der Autorin mit G. Linack vom 16.9.2014.